

Riesige Freude in ihrem Herzen

Brugg-Windisch Organisatorin Beyza Tut zeigt sich überwältigt vom Erfolg der Hochzeitsmesse im Campussaal

VON JANINE MÜLLER

Beyza Tut tritt stets auf, als hätte sie alles im Griff, als würde ihr alles so einfach von der Hand gehen. Selbstbewusst und anpackend ist sie. Am Montag verrät Beyza Tut der AZ, dass es in ihrem Innern in der letzten Woche ganz anders ausgesehen hat. Die Geschäftsfrau mit eigenem Coiffeursaloon in Brugg hat am Wochenende erneut eine Hochzeitsmesse organisiert. Dieses Jahr zum ersten Mal im Campussaal Brugg-Windisch. Das war möglich dank der Unterstützung der Gemeinde Windisch, die als Patronatsgemeinde aufgetreten ist. Der Druck, den sich Beyza Tut selber machte, war enorm. «Ich schlief schlecht, hatte Alpträume», sagt sie. «Ich träumte, dass ich am Samstag der Hochzeitsmesse im Campussaal stehe und niemand kommt.»

Gross die Erleichterung dann an besagtem Samstag. Just auf die Eröffnung um 10 Uhr tritt ein Paar durch die Tür. Beyza Tut fällt ein riesiger Stein vom Herzen. «In diesem Moment ist der ganze Druck von mir abgefallen.» Sie lacht und ergänzt: «Mein Mann hat mich immer aufgezoogen und gesagt: «Beyza, ein oder zwei Leute kommen bestimmt.» Sie selber habe nicht wahnsinnig grosse Erwartungen gehabt, um nicht enttäuscht zu werden.

1400 Besucher im Campussaal

Doch was sich dann am Wochenende im Campussaal abspielte, hat die Geschäftsfrau überwältigt: «Gut 1400 Leute haben die Hochzeitsmesse besucht. Das ist unglaublich und überwältigend.» Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, in denen Tut die Hochzeitsmesse im Kulturhaus Odeon in Brugg veranstaltet hatte, entspricht dies einer Verdrei- oder gar Vervielfachung der Besucherzahlen, wie sie selber sagt. «In meinem Herzen ist einfach nur riesige Freude», sagt sie am Montag, erst jetzt realisierend, was am Wochenende alles passiert ist. «Ich freue mich auch sehr für die Aussteller, dass es so wunderbar geklappt hat.» Noch während dem Aufräumen hätten ihr Ausstel-



An der Hochzeitsmesse «Meine Hochzeitsträume» im Campussaal war auch das Coiffeur-Team von Beyza Tut im Einsatz.

DANIEL VIZENTINI



«Ich freue mich auch sehr für die Aussteller, dass es so wunderbar geklappt hat.»

Beyza Tut Organisatorin

ler - die meisten notabene Kleinstunternehmen - zugerufen, dass sie beim nächsten Mal gerne wieder dabei seien.

Das war Lob und Bestätigung zugleich für Beyza Tut. «Es ist enorm wichtig, dass sich die Aussteller wohlfühlen, sich der finanzielle Einsatz für sie auch lohnt», sagt sie. Besonders gelobt worden sei die Modenschau, aber auch die professionelle Organisation.

«Mein Mann ist der Beste»

Ein Kränzchen winden will Beyza Tut auch ihrem Mann Hüssi. «Ohne ihn hätte ich das alles nicht stemmen können. Wir haben zu Hause noch drei kleine Kinder.» Sie seien ein Dream-Team und sie bekom-

me die volle Unterstützung von ihm. «Er war an diesem Wochenende meine rechte Hand, hat geholfen beim Aufbau, bei der Anlieferung, hat die Gäste begrüsst, obwohl er das eigentlich nicht hätte tun müssen», erzählt Beyza Tut. «Er ist einfach der Beste.»

Besonders geschätzt hat Beyza Tut aber auch den Besuch von Heidi Ammon, Gemeindepräsidentin Windisch, und von Barbara Horlacher, Stadtmann Brugg. «Dass beide an die Messe gekommen sind, zeigt mir, dass nicht nur die finanzielle Unterstützung da ist, sondern dass beide dieses Engagement auch schätzen», sagt Tut. Gefreut hat sie ebenfalls, dass sich noch am Anlass andere Firmen gemeldet

haben und Interesse an einer weiteren Ausgabe der Hochzeitsmesse «Meine Hochzeitsträume» gezeigt haben. Eigentlich könnte sich Beyza Tut schon heute an die Organisation der nächsten Messe in zwei Jahren, also im Jahr 2021 machen. «Jetzt gönne ich mir aber zuerst drei Wochen Pause und will mit der Familie noch Skifahren gehen», sagt sie.

Im März oder April wird sich dann - nach Gesprächen mit den Verantwortlichen des Campussaals - weisen, ob die nächste Hochzeitsmesse erneut an diesem Ort stattfinden wird. Geht es nach Beyza Tut, dann ist der Campussaal definitiv die erste Wahl. «Die Lage und das Ambiente sind schlicht perfekt.»

BRIEFE AN DIE AZ

Der gute Ruf der Schule Windisch erleidet Schaden

AZ vom 26. 1.: Schulpflege zieht jetzt externen Berater bei

In der AZ von Samstag, 26. Januar 2019, lese ich ein weiteres Kapitel in der Geschichte der Schule Windisch. Während vieler Jahre wurde die geleitete Schule Windisch aufgebaut, weiterentwickelt, auf operativer Ebene umsichtig und innovativ geführt sowie in Zusammenarbeit mit der Schulpflege, der Strategieebene, zu einer Schule mit äusserst gutem Ruf gestaltet. Seit die Schulpflegerin Zeynep Karavus eine vielen nicht verständliche Auffassung von Aufgabenverteilung der leitenden Ebenen entwickelt hatte, nichts von offener, klarer Kommunikation hielt und Gespräche, wo sie dringend nötig gewesen wären, verweigert hatte, entwickelte sich zum grossen Bedauern vieler Beteiligten in der Schule Windisch zum Teil eine Kultur des Misstrauens, des Unwohlseins.

Man kann diese Entwicklung nicht an einer einzigen Fehlleistung der erwähnten Person in der Schulpflege festmachen. Es waren wohl viele unverständliche Handlungen, Reaktionen und Vorgehensweisen vor allem seitens der Schulpflegerin Zeynep Karavus. Ich bin betroffen und bedauere sehr, dass es offenbar einigen wenigen Verantwortlichen gelingt, eine gute Schule an die Wand zu fahren. Ein guter Ruf erleidet Schaden, Lehrpersonen und Schulleitungen überlegen es sich zweimal, ob sie sich an eine Schule bewerben sollen, in der die strategischen und operativen Ebenen zerstritten sind und somit Wertschätzung und Support ihrer Lehrerschaft nicht zukommen lassen können. Ein seltsames Verständnis von Macht! Über 90 Lehrpersonen sowie der ehemalige Schulpflegepräsident haben sich öffentlich klar und kritisch geäussert.

Im oben zitierten Artikel vom 26. Januar wird auf ein anonymes Schreiben Bezug genommen. Der Verfasser versteckt sich hinter der Anonymität und macht unhaltbare Schulzuweisungen, welche Öl ins Feuer giessen und einer konstruktiven Lösung entgegenarbeiten. Ich persönlich finde das feige und äusserst unangebracht. Ich wünsche den Lehrpersonen und ihren Leitungen Mut, Zivilcourage und eine tüchtige Portion von gesundem Menschenverstand.

IRENE DE BONI, SCHULLEITERIN UND LEHRERIN IM RUHESTAND, KREUZLINGEN

Es braucht bodenständige Gemeinderätin in Lupfig

AZ vom 17. 1.: In der Gemeinde Lupfig kommt es zur Kampfwahl

Ich bin der Meinung, der Gemeinderat der grösser gewordenen Gemeinde Lupfig braucht eine bodenständige Gemeinderätin, welche die Ansichten der Bürgerinnen und Bürger versteht und vertritt, deshalb wünsche ich mir Eveline Leutenegger in den Gemeinderat. Da ich sie seit Jahren als anpackende und starke Person kenne, die über ein umfangreiches Netzwerk verfügt, das weit über die Dorf- und Kantonsgrenzen geht und Eveline Leutenegger als selbstständige Unternehmerin seit über 15 Jahren in Lupfig viel Führungserfahrung mitbringt, mehrsprachig ist, sowie im Gewerbeverein Eigenamt und Gewerbeverein Zentrum Brugg tätig ist, kennt sie unsere Gemeinde und Region bestens. Und mit ihrer zuverlässigen offenen und loyalen Art und als zweite Frau im Gemeinderat würde sie aus meiner Sicht für ein ausgewogeneres und lösungsorientierteres Gremium zum Wohl unserer Gemeinde sorgen. Deshalb empfehle ich allen Wählerinnen und Wählern von Lupfig und Scherz Eveline Leutenegger als Gemeinderätin ihre Stimme zu geben.

ERNST GIGER, LUPFIG

Und Brugg bewegt sich doch

Diverse AZ-Artikel zur Einführung von Tempo 30 in der Stadt Brugg

Der Singsaal im Schulhaus Stapfer war gut gefüllt, die Gemüter erhitzt und die Argumente für und gegen Tempo 30 zahlreich. Folgende Punkte müssen aber, meiner Meinung nach, vor allem auch für erstaunlich viele abwesenden Ratskolleginnen und -kollegen aus FDP und SVP, doch noch einmal besonders betont werden: a) Wir stimmen am 10. Februar in erster Linie über ein Budget von 272 000 Franken ab. Bei einer Ablehnung ist Tempo 30 kein Thema mehr für den Stadtrat. Dies fände ich bedenklich, auch Hinblick auf die anstehende Revision der Bau- und Nutzungsordnung. b) Wie Stadtrat Reto Wettstein bereits in der Vorlage der Einwohnerratssitzung betont hat, handelt es sich dabei um ein Grobkonzept, das während zehn Jahren von einer fachkundigen Kommission ausgearbeitet wurde. Tempo 30 wird in den Wohnquartieren etappenweise eingeführt und die Anwohner haben nochmals die Möglichkeit, sich einzubringen. Modifikationen sind, laut Stadtrat, dabei durchaus noch denkbar. c) Es werden keine Fussgängerstreifen auf Schulwegen aufgehoben und gemäss Punkt b) kann folglich auch über den Verbleib der viel diskutierten Fussgängerstreifen rund ums Eisi noch verhandelt werden. d) Der Vorlage, die von einem bürgerlich dominierenden Stadtrat kommt, stimmt übrigens die SVP als einzige Fraktion geschlossen dagegen. Also weit weg von bezahltem Cüpli-Sozialismus und Unterschwelligkeit, wie dies in einem Leserbrief der Opposition zu lesen war. Im Gegenteil: So viel Partizipation, wie wir sie derzeit gerade in laufenden Projekten einbringen dürfen, hat es wohl noch nie gegeben. Nutzen wir also

diese Chance, informieren und engagieren wir uns für ein Brugg, das vorankommen will und sich endlich bewegt!

JULIA GRIEDER, EINWOHNERRÄTIN GRÜNE, BRUGG

Fussgängerstreifen sind nicht verboten

Brauchen wir die überhaupt? Jawohl, wir brauchen sie auch mit Tempo 30 da, wo Kinder auf dem Schulweg sind, rund ums Altersheim und überall da, wo eine gerade, gutausgebaute Strecke im Wohnquartier gewisse Autofahrer zu mehr als 30 Stundenkilometer verleitet. Nein, wir brauchen sie nicht, wo - wie z.B. rund ums Eisi - hoher Passantenverkehr und unübersichtliche Strassenverhältnisse sowieso nur Tempo 30 zulassen. Und niemand - auch heute nicht - einen Umweg über den nächsten Fussgängerstreifen in 50 Meter Entfernung in Kauf nimmt. Vonseiten der Fussgänger bedarf es nicht mehr Aufmerksamkeit vor dem Queren, ob mit oder ohne Streifen - links und rechts schauen und Blickkontakt aufnehmen gilt in beiden Fällen. Der Autofahrer seinerseits fährt mit 30 km/h fast automatisch aufmerksamer und nimmt Blickkontakt auf mit Passanten, die am Strassenrand stehen und sichtbar zu erkennen geben, dass sie queren wollen. Er muss aber nicht schon auf der Bremse stehen, wenn sich ein Fussgänger dem Streifen auch nur nähert. Der Autoverkehr wird insgesamt langsamer, aber dafür flüssiger. Fazit: Fussgängerstreifen nur da, wo nötig, unter Mitwirkung der Bevölkerung und stufenweise aufgrund der bereits gemachten Erfahrungen - genau wie im Tempo 30 Vorschlag des Stadtrats. Und unangepasste Geschwindigkeit in Wohnquartieren kann nun gebüsst werden. Darum Ja zu Tempo 30 am 10. Februar!

REINHOLD HENNECK, BRUGG

Diskussion erinnert an den Kalten Krieg

Bei Tempo 30 geht es ja um viel mehr als ein paar Fussgängerstreifen. Aber wenn man sich über diese auslassen will, hätte ich schon etwas dazu zu bemerken: Das Eisi ist eine wichtige Drehscheibe für das Leben um die und auch in der Altstadt. Leider ist es kein Platz, sondern ein Verkehrskanal. Die Aufhebung der Fussgängerstreifen würde dem Eisi guttun. Es wäre schön, zwischen Rotem Haus, Eis-Halle, Souperbe-Laden, Stadthaus und Beck Frei hin und her queren zu können und dabei weder angefahren zu werden noch Regeln zu verletzen - ein kommunikatives Miteinander von motorisierten und unverstärkten Verkehrsteilnehmern. Nebenbei bemerkt: Ich finde kommunikative Lösungsfindung besser als starre Regeln, sobald es etwas komplexer wird und verschiedene Sichtweisen möglich sind braucht es aber Langsamkeit. Und in der heutigen Zeit ist es vielleicht gar nicht so schlecht, wenn wir da und dort zu unserem Glück gezwungen werden, nämlich, uns auszutauschen. Das bringt mich zurück zur Art der Diskussion um Tempo 30. Am Mittwoch musste ich bei der Lektüre eines Leserbriefs schmunzeln: Ich fühlte mich erinnert an die gute alte Zeit des Kalten Kriegs, als die Welt noch herrlich einfach und der Gegner klar war. Man schoss mit dem grössten rhetorischen Geschütz auf ihn: Egal, ob man irgendetwas Reelles trifft, Hauptsache, es kracht! Da sage ich nur: Gemach, langsam ...

KRISHNA MENON, BRUGG

Redaktionsschluss

Leserbriefe zu kommunalen Wahlen und Abstimmungen vom 10. Februar nehmen wir entgegen bis Dienstag, 5. Februar, um 10 Uhr unter brugg@aargauerzeitung.ch.



BRUGG

AARGAU, BRUGG-WINDISCH, BADEN-WETTINGEN



Regierungsrat will kein Dieselsebus-Verbot

Mobilität CVP-Grossrat Andreas Meier will nur noch Elektrobusse ab 2028 - das ist der Regierung zu restriktiv

VON FABIAN HÄGLER

In der Stadt Aarau wurden Hybridbusse getestet, in der Region Brugg gab es einen Versuch mit Wasserstoff-Postautos - doch im Linienbetrieb setzen die Aargauer Transportunternehmen noch immer auf Dieselfahrzeuge. Das möchte CVP-Grossrat Andreas Meier ändern, in einer Motion verlangt er eine schrittweise Umstellung der Busflotten auf Elektro-Antrieb. Geht es nach Meier, sollen sämtliche Verkehrsbetriebe, die Aufträge vom Kanton erhalten, ab 2023 nur noch Hybridbusse, ab 2028 nur noch Fahrzeuge ohne Verbrennungsmotoren anschaffen dürfen.

Der CVP-Grossrat hält fest, die Entwicklung weg vom Dieselsebus komme weltweit in Schwung. So habe die chinesische Stadt Shenzhen «unlängst 16 359 neue Elektrobusse in Betrieb genommen». Meier verweist weiter auf ein ABB-Projekt für elektrische Busse, das letztes Jahr vom Bundesamt für Energie ausgezeichnet wurde. Er bedauert, dass im Aargau «das innovative, ökologische Verkehrsmittel» derzeit noch nicht eingesetzt wird. Dabei stünde die Führerschaft in dieser Technologie dem Image des Kantons sehr gut an.

Diesel bald nicht mehr akzeptiert?

Meier räumt ein, dass Schadstoffausstoss und CO₂-Emissionen bei Dieselmotoren der neuesten Generation «erfreulich tiefe Werte erreichen». Dennoch werde mit dieser Technologie das Ziel der Energiestrategie nicht erreicht, zudem verursachen Dieselsebusse beträchtlichen Lärm. Er geht davon aus, dass der Dieselantrieb bei Bussen von der Bevölkerung dereinst nicht mehr akzeptiert wird, und weist darauf hin, dass die Beschaffung von neuen Bussen sich weit in die Zukunft auswir-

14

Jahre lang ist ein Bus im Aargau heute im Einsatz. Ein neu bestellter Bus würde also im Jahr 2033 noch fahren. Ob die Bevölkerung dann noch Dieselantriebe akzeptiere, stellt CVP-Grossrat Andreas Meier heute infrage.

16 359

Elektrobusse hat die chinesische Stadt Shenzhen kürzlich in Betrieb genommen – für CVP-Grossrat Andreas Meier ein Beweis, dass die Entwicklung weg vom Dieselmotor und hin zu strombetriebenen Bussen geht.



Nach dem Test von Wasserstoff-Bussen in der Region Brugg zog Postauto eine positive Bilanz, im regulären Betrieb werden die Fahrzeuge aber nicht eingesetzt. MHU/ARCHIV

ke. Üblicherweise stünden die Fahrzeuge für 14 Jahre im Einsatz, erläutert Meier. Ein neuer Bus, der heute bestellt und im nächsten Jahr ausgeliefert würde, würde damit bis ins Jahr 2034 fahren.

Deshalb will Meier die Regierung in die Pflicht nehmen und verlangt von ihr «eine richtungweisende Verordnung». In seinem Vorstoss hält der Grossrat mit Blick auf seine Forderung fest, «ab 2023 nur noch Hybridfahrzeuge und ab 2028 nur noch Fahrzeuge ohne Verbrennungsmotoren zuzulassen, ist realistisch und entspricht aktueller Expertenmeinung».

Meier weist darauf hin, dass sich die Streckenpreise mit der neuen Technologie leicht erhöhen würden. Bei einer durchschnittlichen Buslinie koste ein gefahrener Kilometer heute 7.75 Franken, bei

Bussen mit Elektroantrieb wären es rund 8.50 Franken. Meier hält dazu fest, wenn den Verkehrsbetrieben die Treibstoffzölle (ca. 60 Rappen pro Liter) nicht zurückerstattet würden, wäre die Umstellung auf eine Elektrobus-Flotte gar kostenneutral.

«Nicht zu stark einschränken»

Der Regierungsrat hält in seiner Antwort fest, er unterstütze die Elektromobilität grundsätzlich. Man habe die Chancen von Elektrobusen erkannt und sei bereit, deren Einsatz zu fördern. Meiers Forderung, dass Verkehrsbetriebe mit Kantonsauftrag ab 2023 nur noch Hybridbusse und ab 2028 nur noch Elektrobusse einsetzen dürften, «achtet der Regierungsrat als zu restriktiv». Momentan seien nur wenige Hybridfahrzeuge auf dem Markt,

wie die Situation in vier Jahren aussehen werde, sei unklar. Auch bei den reinen Elektrobusen meldet der Regierungsrat seine Vorbehalte an. Die heute verfügbaren Modelle seien primär auf den städtischen Raum ausgelegt. Erfahrungen mit Elektrobusen in ländlichen Gebieten und auf Strecken mit grösseren Steigungen, wie sie im Aargau zum Beispiel an der Staffelegg oder am Benkerloch vorkommen, seien noch kaum vorhanden.

Der Regierungsrat findet es nicht sinnvoll, die Transportunternehmen bei der Fahrzeugbeschaffung stark einzuschränken. Die Verkehrsbetriebe hätten selber ein grosses Know-how, wüssten Bescheid über den Entwicklungsstand und würden so «die für ihre Einsatzgebiete am besten geeigneten Fahrzeuge» beschaffen.

Kanton will Ladestationen fördern

Die Regierung spricht sich also gegen verbindliche Vorschriften aus, möchte die Aargauer Transportunternehmen jedoch bei Elektrobusprojekten unterstützen. Derzeit sind Elektrobusse noch deutlich teurer als Dieselsebusse, deshalb schlägt der Regierungsrat eine längere Amortisationsdauer vor. Künftig sollen Elektrobusse, wie heute schon die ebenfalls mit Strom betriebenen Trolleybusse, über die Zeit von 18 Jahren abgeschrieben werden.

Der Regierungsrat lehnt Meiers Motion zwar ab, will aber zusammen mit Transportfirmen sinnvolle Einsatzgebiete für Elektrobusse festlegen und Linien definieren, die für den Umstieg auf den umweltschonenden Antrieb geeignet sind. Zudem will der Kanton finanzielle Beiträge an den Bau von Elektro-Ladestationen leisten. Diese seien eine strategisch wichtige Infrastruktur für die Zukunft, entsprechende Investitionen seien notwendig.



Wenn Träume wahr werden Am Wochenende fand die grösste Hochzeitsmesse der Region statt, dank Unterstützung der Gemeinde Windisch zum ersten Mal im Campus-Saal. Mit 1400 Gästen war die

Messe drei Mal grösser als die früheren Ausgaben. Organisatorin Beza Tut gab sich überwältigt, hatte sie doch über ein Jahr darauf hingearbeitet - und viele Jahre mehr davon geträumt. SEITE 19 FOTO: DVI

NACHRICHTEN

WETTINGEN

Geisterfahrer auf der A1 verursacht Unfall

In der Nacht auf Sonntag hat eine Geisterfahrer auf der A1 einen Unfall verursacht. Die Ermittlungen der Kantonspolizei ergaben, dass die 42-jährige Serbin offenbar in suizidaler Absicht in Wettingen auf die Autobahn und dann in relativ starkem Samstagabendverkehr via Baraggatunnel auf der falschen Spur in Richtung Bern fuhr. Mehrere korrekt fahrende Autos konnten in letzter Sekunde ausweichen. Auf der Höhe Birrfeld kam es dann doch zu einer seitlich-frontalen Kollision. Dabei wurde die Geisterfahrer verletzt. Sie musste mithilfe der Feuerwehr aus ihrem Auto geborgen werden. (AZ)

MÄGENWIL

Kollision mit neun Verletzten auf der A1

Bei einer Kollision von zwei Personenwagen bei der Autobahneinfahrt Mägenwil sind am Samstag kurz nach 11 Uhr neun Menschen verletzt worden. Der Unfallverursacher habe bei der Auffahrt Mägenwil in Richtung Bern aufgrund überhöhter Geschwindigkeit die Herrschaft über sein Fahrzeug verloren und sei mit einem korrekt auf dem Normalstreifen fahrenden Auto kollidiert, teilte die Kantonspolizei mit. In den beiden Autos hätten sich insgesamt elf Personen befunden, sechs davon im Fahrzeug des Unfallverursachers, obwohl dieses nur fünf Plätze hatte. Neun Personen wurden mit leichten Verletzungen in die umliegenden Spitäler gebracht. Der Unfallverursacher, ein 34-jähriger Mazedonier, sass trotz Entzug des Führerausweises am Steuer. (SDA)